Flughafenpolizei Schwechat: Überprüfung eines Dokuments mit der Dokubox.

Sicherheitsmerkmal: Ein echtes und gefälschtes Wasserzeichen ist auch für Polizisten oft schwer zu unterscheiden.

Falsche Papiere, krumme Dinge

Gefälschte Ausweise, Urkunden und andere Dokumente sind nicht nur für Fälscher ein profitables Geschäft, sie ermöglichen vielen Kriminellen erst, Straftaten zu begehen.

Viele Amtshandlungen der Polizisten beginnen mit der Frage: Kann ich bitte Ihren Ausweis sehen?", sagt Kontrollinspektor Horst Hakala vom Referat 7.1.1 (Betrug und Fälschungsdelikte) im Bundeskriminalamt, der gemeinsam mit seinem Kollegen Kontrollinspektor Michael Lehner Urkundenfälschungsdelikte bearbeitet. Es ist für die Beamten unterwegs nicht immer leicht, ein gefälschtes Dokument ohne Hilfsmittel und spezielle Schulung zu erkennen. Dokumente und Urkunden sind die wichtigsten Beweismittel für das Vorliegen von Berechtigungen und Ansprüchen und dem Nachweis der eigenen Identität. So vielfältig die Erscheinungsbilder von Urkunden und Dokumenten sind – vom handschriftlichen Vertrag bis hin zu elektronischen Chips auf Zutritts- und Bankomatkarten, so vielfältig sind auch die Versuche, Urkunden und Dokumente so zu verändern oder zu erzeugen, dass unberechtigt Vorteile gewonnen werden können.

„Mit gefälschten Dokumenten beginnt der Einstieg in die Kriminalität", sagte BK-Experte Hakala. Gefälschte Dokumente verhelfen zur Erlangung eines Einreisesichtvermerks in den Schengenraum, ein gefälschter Führerschein verhilft zum Handyvertrag, eine gefälschte Lohnbestätigung kann einem verschuldeten Arbeitslosen zu einem Kredit verhelfen, die Benutzung der Sozialversicherungskarte durch einen Unberechtigten verhilft zur kostenlosen Krankenbehandlung und eine geklonte Bankomat- oder Kreditkarte mit der erschlichenen PIN ermöglicht den Zugriff auf fremde Konten. Die Möglichkeiten, mit ge- oder verfälschten Dokumenten oder Urkunden Vorteile zu lukrieren, sind nahezu unbegrenzt, die Schäden steigen. Auch viele, oft als „Kavaliersdelikte" betrachtete Straftaten werden mit falschen Urkunden und Dokumenten begangen – der Schülerausweis, der ein Alter von über 18 Jahren ausweist, damit man die Disco besuchen kann, der falsche Behindertenausweis hinter der Windschutzscheibe, gefälschte Monatskarten für öffentliche Verkehrsmittel oder der mehrfach benutzte Parkschein.

Viele Wohnsitzmeldungen erfolgen mit gefälschten Dokumenten. Die Mitarbeiter der Meldeämter können aufgrund des täglichen Arbeitsanfalls nicht jedes Dokument genau überprüfen und deshalb nicht alle Fälschungen erkennen. Seit Oktober 2010 kann die Polizei die Daten einer gemeldeten Person im zentralen Melderegister (ZMR) mit den Fahndungsdaten abgleichen. „Wir werden automatisch per E-Mail verständigt, wenn es einen Treffer gibt", erklärt Michael Lehner. Von Oktober 2010 bis Juli 2012 langten etwa 600 Treffer im Bundeskriminalamt ein. „Bei etwa 70 Prozent der Treffer handelt es sich um ausgeschriebene Reisepässe, die gestohlen oder verloren worden sind", berichtet Lehner. „Die Besitzer haben das Dokument gefunden, dies aber der Behörde nicht gemeldet." Der Rest betrifft Kriminelle. „Wenn wir einen Treffer über das ZMR haben, teilen wir das der Wirtschaftskammer Österreich mit, wo die Information dann zum Beispiel an die Sektion Banken weitergeleitet wird."

Die Polizei in Wien kam im Sommer 2011 einem Betrüger auf die Schliche, der über diverse Internetplattformen hauptsächlich Playstations und Mobiltelefone, angeboten hatte. Die bezahlten Waren wurden nie geliefert. Die Ermittler konnten ihm mehr als 100 Straftaten zuordnen. Die Betrogenen hatten das Geld an Konten überwiesen, die der Kriminelle mit gefälschten Dokumenten eröffnet hatte. Bei einer Geldbehebung wurde er fotografiert. Der Verdächtige soll auch zweimal versucht haben, mit falschen Papieren Kredite zu ergaunern. Das ist an der Umsicht der Bankangestellten gescheitert.

Eine Bande mit 29 Mitgliedern hatte in Ober- und Niederösterreich in 32 Fällen Handys und Netbooks mit gefälschten Dokumenten angemeldet und zu höheren Preisen weiterverkauft. Der Schaden betrug 90.000 Euro. Die Täter im Alter zwischen 21 und 53 Jahren wurden wegen gewerbsmäßigen Betrugs angezeigt.

„Dokumentenfälschung wird heute im großen Stil betrieben", betont Betrugsbekämpfer Lehner. „Es handelt

Fotos: Alexander Tuma, Egon Weissheimer

Polizisten kontrollieren vor allem Dokumente zum Nachweis der Identität und der Reisefreiheit (Reisepässe, Aufenthaltstitel), Führerscheine sowie Urkunden, die Kraftfahrzeuge betreffen (Zulassungspapiere, Kennzeichen, Begutachtungsplaketten).

Foto: Egon Weissheimer

sich um organisierte Kriminalität." Die Erzeugung oder Verfälschung von Dokumenten erfordert einen großen Aufwand. Bis zu 3.000 Euro zahlt man für einen gefälschten Führerschein oder Reisepass. Fälscherhochburgen gibt es in Thailand, in den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens und im osteuropäischen Raum.

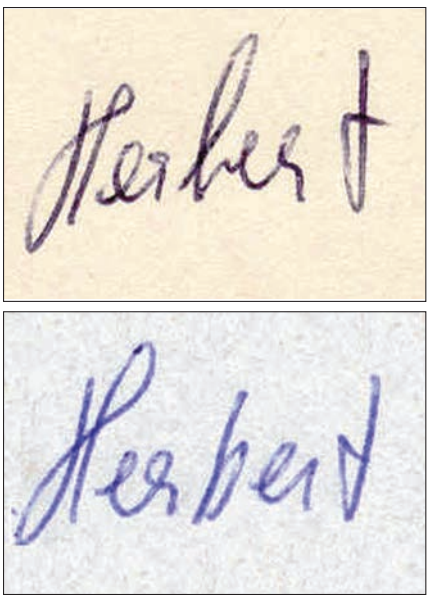
In Thailand wurde im Juli 2012 eine iranische Tätergruppe ausgehoben, die sich auf Urkundenfälschung spezialisiert hatte. Die Polizei nimmt an, dass diese Fälschungen hauptsächlich für Schleppungen verwendet wurden. Bei den in großer Menge sichergestellten Fälschungen wurden 21 österreichische Reisepässe gefunden, die bereits seit vielen Jahren als gestohlen oder verloren galten. Die Dokumente wurden in Thailand, Spanien und Österreich erbeutet. Die Mitglieder der Tätergruppe teilten sich die Arbeit auf: Diebe stahlen die Dokumente, Kuriere sammelten sie im jeweiligen Land ein und brachten sie nach Thailand, eine weitere Gruppe verfälschte die Ausweise, dazu kam das Vertriebsnetz.

„Unsere Aufgabe ist es, Fälle zu analysieren, Zusammenhänge zu erkennen, um Strategien dagegen zu entwickeln", erläutert Horst Hakala. Was die Arbeit der Ermittler erschwere, ist die Tatsache, dass der Strafrahmen bei Dokumentenfälschungen in Österreich viel niedriger ist als in anderen EU-Staaten. Das schrecke die Täter kaum ab. In der Europäischen Union würden Urkunden und Dokumente öfter von Mitarbeitern von Nichtregierungsorganisationen überprüft, als von Behörden.

Trends. Die Experten des Bundeskriminalamts stellen vermehrt Fälschungen von Kfz-Dokumenten fest. Vor allem im Internet werden Autos billig zum Kauf angeboten. Oft sind es Schrottkisten, die mit gefälschten Begutachtungsplaketten oder Fahrzeugpapieren ausgestattet sind. Ein zunehmendes Problem ist der Identitätsdiebstahl etwa durch das Hacken von Smartphones, Phishing-Attacken gegen Bankkunden und der Diebstahl von Identitäten in sozialen Netzen. Im Winter gibt es zunehmend Anzeigen wegen Betrugs bei Schiverleihern. Zwei Männer aus Litauen zum Beispiel ergaunerten in der vergangenen Schisaison in Ischgl in Tirol Winterausrüstung im Wert von rund 10.000 Euro. Die Männer liehen sich in Sportgeschäften Schiausrüstungen und brachten diese nicht mehr zurück. Dafür legten sie gefälschte russische Dokumente vor und gaben falsche Urlaubsadressen an.

Auch im Straßenverkehr hat es die Polizei häufig mit gefälschten Dokumenten zu tun. Immer wieder werden Lkw-Lenker erwischt, die mit einer falschen oder gefälschten Güterbeförderungsbewilligung unterwegs sind. Solche Bewilligungen brauchen Lkws, die aus einem Drittstaat kommen und innerhalb der EU Frachten transportieren wollen. „Meistens handelt es sich um chemische oder mechanische Änderungen auf dem Dokument", sagt Gruppeninspektor Reinhold Wiedergut von der Autobahnpolizeiinspektion (API) Villach, der auch ausgebildeter Dokumentenberater ist. „Weil es nur ein bestimmtes Kontingent solcher Bewilligungen gibt, verfälschen die Lenker die abgelaufene Bewilligung, um sie neuerlich zu verwenden." Das komme häufig gegen Jahresende vor. Die Polizisten der API Villach haben immer wieder Autolenker aus Rumänien im

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats „Urkunden und Handschriften“ des Büros für Kriminaltechnik im Bundeskriminalamt.



Handschriftenvergleich: Änderung der Schreibweise des Buchstabens „b“.

Visier. „Sie sind meist mit schrottreifen Autos mit italienischen oder französischen Kennzeichen unterwegs, denn in diesen Ländern bekommt man Kennzeichen, ohne sich vorher versichern zu müssen“, berichtet Wiedergut. Es genüge, den Versicherungsnachweis, eine quadratische Versicherungsbestätigung, hinter der Windschutzscheibe anzubringen. „Es hat einige Fälle gegeben, bei denen Lenker bei einem Verkehrsunfall mit solchen Autos durch die Finger geschaut haben“, sagt Wiedergut.

2.600 ge- oder verfälschte Dokumente erkannten die Mitarbeiter des Operativen Zentrums für Ausgleichsmaßnahmen (OZ-AGM vormals USG) in Wiener Neustadt seit dem Bestehen der Einheit. Ausgleichsmaßnahmen sind Maßnahmen im Binnenland zur Verhinderung und Bekämpfung spezifischer kriminal-, fremden- und verwaltungspolizeilicher Delikte nach dem Wegfall der Grenzkontrollen. Bei einem Großteil der Falsifikate handelt es sich um Dokumente aus den Ländern der Schengen bzw. EU-Staaten. Die Beamten kontrollieren vor allem Urkunden zum Nachweis der Identität und der Reisefreiheit (Reisepässe, Personalausweise, Identitätskarten und Aufenthaltstitel), Urkunden zum Nachweis eines Rechtes oder Rechtsverhältnisses (Führerscheine, Versicherungskarten und dergleichen) sowie Urkunden, die Kraftfahrzeuge betreffen (Datenträger, Zulassungspapiere, Kennzeichen, Versicherungsbestätigungen und Begutachtungsplaketten). Die Methoden der Fälschungen sind vielfältig. Es wird zwischen verfälschten Originaldokumenten und total gefälschten Dokumenten (Nachahmungsprodukten) unterschieden. Bei den Verfälschungen reichen die Methoden vom Wechsel des Fotos, über den Austausch der Datenseite bis hin zur Abänderung der Eintragungen. „Die Fälschungen werden in immer besserer Qualität hergestellt, weshalb das Erkennen dieser immer schwieriger wird“, sagt Chefinspektor Taupe, Leiter des OZ-AGM. „Ohne ständige Schulungen und Fortbildungen wäre es kaum möglich, diese Dokumente als Fälschung zu erkennen.“

Kriminaltechnik. Einen wichtigen Beitrag im Erkennen ver- oder gefälschter Dokumente leisten die Experten des Referats 6.2.3 (Urkunden und Handschriften) im Bundeskriminalamt. Die Kriminaltechniker haben technische Möglichkeiten, raffinierte Fälschungen nachzuweisen, wie zum Beispiel im Fall einer gefälschten Bestätigung eines Hausanteils.

Herbert H. und Waltraud K. lebten längere Zeit zusammen, trennten sich aber. K. stellte Ansprüche auf ein Einfamilienhaus, das H. gehörte. Dazu legte sie zwei handschriftlich verfasste Schriftstücke mit der Unterschrift von K. vor, in denen H. bestätigte, dass K. Miteigentümerin des Hauses sei, dieses

DOKUMENTENFÄLSCHUNG

FADO und PRADO

Die Datenbank „False and Authentic Documents“ (FADO) ist ein europäisches Bildspeicherungssystem mit dem Ziel, gesammelte Informationen der EU-Mitgliedstaaten über echte und als gefälscht erkannte Dokumente auf elektronischem Wege und auszutauschen. Die Datenbank enthält Bilder von Originaldokumenten, Informationen über Sicherheitsmerkmale und Fälschungstechniken sowie Statistiken über ge- und verfälschte Dokumente sowie Identitätsdiebstahl. Mit *FADO* sollten die organisierte Kriminalität effizienter bekämpft und die illegale Migration eingedämmt werden.

Das „Public Register of Travel and Identity Documents Online“ (PRADO) ist eine mehrsprachige, öffentliche Website, die Informationen über die Sicherheitsmerkmale (Wasserzeichen, Sicherheitsfäden, Integration von Seiten und Lichtbildern) echter Identitäts- und Reisedokumente, Visa und Stempel, Fälschungs- und Sicherungstechniken enthält.

Die Informationen werden von Dokumentenexperten der EU-Mitgliedstaaten sowie Islands und Norwegens bereitgestellt. Die technische Anwendung und Wartung von *PRADO* erfolgt vom Generalsekretariat des Rates (DG A 5).

www.consilium.europa.eu/prado

Fotos: Bundeskriminalamt (2), Egon Weissheimer

Überprüfung eines deutschen Überstellungskennzeichens.

Sichergestellte gefälschte Reisepässe aus Litauen.

Haus sei gemeinsam gekauft und H. habe von K. eine hohe Anzahlung bekommen. Herbert H. bestritt die Zusagen an seine ehemalige Lebensgefährtin, aber wegen der vorgelegten Schriftstücke wäre das Gerichtsverfahren wohl zu seinen Ungunsten ausgegangen. Spezialisten für forensische Handschriftenuntersuchung im Büro für Kriminaltechnik des Bundeskriminalamts untersuchten die angezweifelten Schriftstücke und konnten beweisen, dass die Unterschriften auf beiden Urkunden tatsächlich von Herbert H. geleistet worden waren, doch der weitere handschriftliche Text in beiden Schriftstücken stammte von Waltraud K. Das hätte den Anspruch von Waltraud K. auf einen entsprechenden finanziellen Ausgleich wohl gestützt, hätte Herbert H. den Anspruch nicht vehement bestritten.

Die Handschriftenspezialisten stellten fest, dass sich die Form der Unterschrift von Herbert H. im Laufe der Zeit geändert hatte. Seine Unterschrift auf dem 1999 datierten Schriftstück glich der Form seiner Unterschrift vor 1992. Danach gab es einen Wechsel in der Ausformung eines Buchstabens. H. konnte deshalb die Unterschrift auf der Urkunde 1999 nicht geleistet haben. Eine ähnliche Überraschung ergab eine Untersuchung des zweiten Schriftstücks. Bei dem Dokument reichte die Unterschrift von H. in den Textteil der Urkunde und eine Kreuzung der Schreibstriche von Text und Unterschrift war die Folge. Strichkreuzungen gestatten es oft, die Abfolge zu bestimmen, in der die Schriftzüge aufgebracht werden. Der Strich der Unterschrift lag unter dem Strich des Textteils der Urkunde und war vor dem Aufbringen des Texts bereits auf dem Papier vorhanden. Der Unterschreibende hat den Inhalt des Texts deshalb offensichtlich nicht zur Kenntnis nehmen können. Mit diesen von den Handschriftenexperten erhobenen Befunden ging der Prozess zu Gunsten von Herbert H. aus und Waltraud K. wurde wegen versuchten Betrugs und Fälschung eines Beweismittels angezeigt.

Die geringste Sicherheit bieten private Urkunden wie handschriftliche Testamente. Um die Sicherheit zu erhöhen, wird etwa bei Grundstücksgeschäften die Verbücherung im Grundbuch verlangt, was Manipulationen an Urkunden weitgehend ausschließt. Bei Testamenten wird die Hinterlegung bei Notar oder Anwalt angeraten, eine Verpflichtung wurde zwar öfters diskutiert, aber noch nicht umgesetzt.

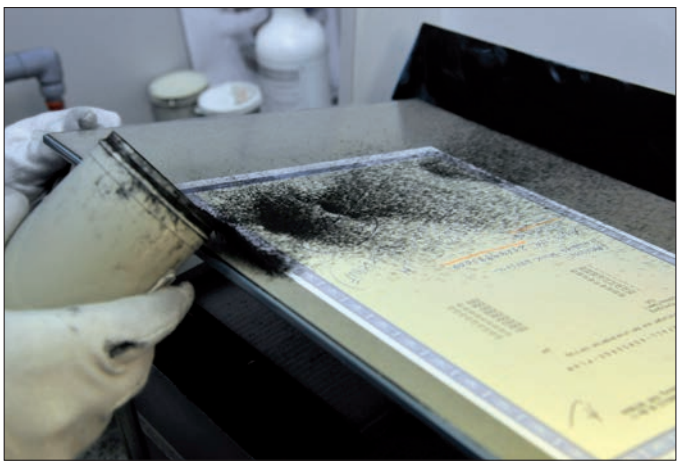
Manipulationsmöglichkeiten. Bei einfachen privaten Dokumenten und Urkunden gibt es kaum Sicherheitsmerkmale. Es ist relativ leicht, sie mit dem gewünschten Inhalt zu produzieren oder durch Einfügung von Worten oder „Rasuren“ abzuändern. Unter „Rasuren“ versteht man die Entfernung von Inhalten auf mechanischem oder chemischem Weg. Bei Dokumenten mit hochwertigen Sicherheitsmerkmalen kann man versuchen, Teile zu verändern oder auszutauschen, wie das Foto und die Datenseite in Identitätsdokumenten. Manchmal ist das nicht nötig, da das Foto dem „neuen“ Benutzer ausreichend ähnlich sieht – vor allem, wenn das Dokument auf eine Person aus Afrika oder Asien ausgestellt ist. Mit der heute üblichen Dokumentensicherheit bei Reisedokumenten ist es nicht einfach, ein gefälschtes Dokument herzustellen. Daher nutzen die Kriminellen gestohlene Blanko-Dokumente oder solche, die von staatlichen Stellen aufgrund unrichtiger Angaben ausgegeben werden. Um eine neue Identität zu erlangen, beantragen Kriminelle zum Beispiel einen Pass auf einen neuen Namen. In manchen Ländern sind dafür nur eine Geburtsurkunde und ein Foto notwendig.

Die Geburtsurkunde lässt sich leicht fälschen, weil sie oft kaum Sicherheitsmerkmale aufweist. Mit einer gefälschten Geburtsurkunde erhält man einen neuen Pass mit neuer Identität, der offiziell von staatlicher Stelle ausgegeben wurde. Oder Kriminelle besorgen sich einen ausländischen Führerschein in einem Land, in dem es einen blühenden Schwarzmarkt für diese Dokumente gibt. Diese Führerscheine haben oft keine oder kaum Sicherheitsmerkmale, weil sie mit einem Tintenstrahldrucker erstellt werden. Den gefälschten Führerschein lässt der Kriminelle dann zum Beispiel in einem EU-Land auf einen inländischen Führerschein umschreiben. Schon hat er ein echtes Dokument mit dem „EU-Bonus“.

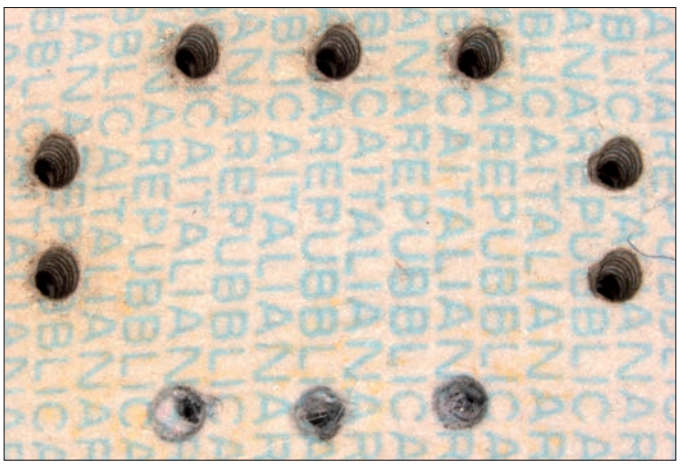
Auch Fantasiedokumente werden genutzt, da kaum eine Behörde eine vollständige Übersicht über alle im internationalen Verkehr akzeptierten Dokumente hat. Ist die Urkunde nicht in lateinischer Schrift abgefasst, weist ein offizielles Aussehen auf und trägt zahlreiche Wappen und Stempel, kann das schon helfen, sich unberechtigte Vorteile zu verschaffen.

Bekämpfung der missbräuchlichen Verwendung von Dokumenten. Durch elektronische Speicherung wichtiger Vorläuferdokumente, Daten und Fotos, die in Dokumenten aufscheinen, kann über eine Datenbankabfrage überprüft

Fotos: Egon Weissheimer



Kriminaltechnik: Sichtbarmachung latenter (unsichtbarer) Eindruckspuren durch Tonerpartikel.



Italienischer Blanko-Reisepass: Durch drei weitere Perforierungen von „C“ auf „O“ abgeänderte Seriennummer.

werden, ob ein Dokument mit dem vorgelegten Inhalt existiert. Dieses Verfahren ist ein wichtiges Hilfsmittel gegen die Vorlage gefälschter oder veränderter Vorläuferdokumente.

Die Hersteller von Sicherheitsdokumenten bemühen sich, durch immer neue Sicherheitsmerkmale das Fälschen zu erschweren. Wichtige Schritte waren spezielle Sicherheitspapiere mit Melierfasern, Planchetten, Wasserzeichen, das integrierte Foto, optisch variable Elemente und der elektronische Chip mit biometrischen Daten. Er verschlüsselt zusätzlich Informationen, die den Gebrauch fremder Ausweise erschweren. Dokumentenfälscher werden auch in Zukunft in der Lage sein, so gute Fälschungen herzustellen, dass diese nur von Spezialisten unter Verwendung technischer Hilfsmittel erkannt werden können. Es muss einen Anfangsverdacht geben, damit aufwendige Untersuchungen durch Spezialisten in die Wege geleitet werden.

Beispielsweise erkannten Polizisten bei der Kontrolle eines italienischen Reisepasses zunächst keine Auffälligkeiten. Erst die genaue Betrachtung der Perforation der Seriennummer ergab geringe Unregelmäßigkeiten beim Buchstaben O. Die Fälscher hatten im Wissen um die Vernetzung der Polizeidienststellen im Schengenraum den Buchstaben in der Seriennummer von C auf O verändert. Eine Anfrage an die Schengen-Sachenfahndung ergab, dass Reisepässe mit der ursprünglichen Seriennummer als gestohlene Blanko-Dokumente ausgeschrieben waren.

Pässe aus Sri Lanka wiesen bei der Untersuchung in der Kriminaltechnik alle Sicherheitsmerkmale auf und schienen autorisiert ausgegeben worden zu sein. Eine genaue Untersuchung der Bindung des Passheftes und der Anordnung der Seiten erregte den Verdacht der Untersucher. Unter dem Stereomikroskop wurde sichtbar, dass Seiten herausgetrennt und durch andere Seiten ersetzt worden waren, die fast perfekt wieder eingeklebt worden waren. Die Fälscher mussten auch die durch Perforation auf diesen Seiten angebrachte Seriennummer anpassen – durch Ausfüllen überflüssiger und Stanzen neuer Löcher. Auch diese Fälschung wäre bei einer Kontrolle auf der Straße ohne Experten-Know-how der Dokumenten- und Urkundenspezialisten nicht erkennbar gewesen.

Bei der kriminaltechnischen Untersuchung werden im Wesentlichen optische Methoden angewendet, um den Schrift- oder Datenträger, den Schutzmusterdruck, den Formularvordruck, die Ausfüllschriften und die Sicherheitsmerkmale mit den Erkenntnissen zum untersuchten Formular abzugleichen. In besonderen Fällen werden Eindruckspuren, Handschriften, Schreibmittel und andere chemische und physikalische Spuren untersucht.

Informationen zu einem Dokument gibt es in internationalen Datenbanken, wie dem Bildspeicherungssystem *False and Authentic Documents (FADO)* der EU sowie nationalen ausländischen Datenbanken wie dem Dokumenten-Informationssystem (DOKIS) der bayerischen Polizei, dem Informationssystem Urkunden (ISU) des BKA-Wiesbaden, dem D223 der Schweiz und inländischen Datenbanken wie dem elektronischen Dokumenteninformationssystem des Innenministeriums (ARGUS). ARGUS enthält unter anderem Hinweise über die neuesten Fälschungen und Fälschungsmerkmale.

Die „Dokumentenmeldeschiene“, eine von Experten des Bundeskriminalamts und anderer Dienststellen des Innenministeriums entwickelte EDV-Anwendung, ist ein wichtiges Hilfsmittel für die Polizei. Darin werden die Erkenntnisse aller österreichischen Sicherheitsdienststellen über bedenkliche Dokumente erfasst.

Die Anwendung schafft eine Übersicht, wo welche ge- und verfälschten Dokumente in Österreich aufgegriffen wurden und wo sie verwahrt werden. „Da die Dokumentenmeldeschiene direkt mit PAD gekoppelt ist, können wir neue Trends rasch erkennen und die Exekutive sowie andere Kontrollorgane über ARGUS zeitnah informieren“, erläutert Dr. Robert Hirz, Leiter des Büros für Kriminaltechnik im Bundeskriminalamt.

Die wichtigsten Erkenntnisse kommen von der umfangreichen Sammlung im Büro für Kriminaltechnik, die um die 30.000 Beispieldokumente umfasst. An ihnen können die Variabilität einer Auflage eines Dokuments und viele Details studiert werden. Sie ist neben den Datenbanken und der technischen Ausrüstung das wichtigste Hilfsmittel bei der Dokumentenuntersuchung. Weisen Dokumente sehr hochwertige, schwer zu imitierende Sicherheitsmerkmale auf und stehen Datenbanken zur Kontrolle des Inhalts von vorgelegten Dokumenten zur Verfügung, kommt der illegalen Erlangung durch Bestechung oder Vorlage unrichtiger Vordokumente („Breeder-Dokumente“) immer mehr Bedeutung zu.

Fotos: Bundeskriminalamt, Egon Weissheimer